

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 3

Artikel: Novemberland
Autor: Hess, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bald wieder hinter ihm zuschlug, und vorbei war's mit allem Ferienjubiläum.

„Gehst eigentlich nicht gern in die Schule?“ fragte ihn Gritli.

„Manchmal geht's und manchmal nicht,“ lautete die zweideutige Antwort. „Wenn nur daheim...“ Da kam der Bub nicht mehr weiter. Er hatte etwas sagen, etwas berichten wollen, da war ihm plötzlich der Mut vergangen.

„Was ist... daheim?“ Gritli suchte ihm das Wort zu entlocken.

„Der Vater...“

„Hast du Kummer?“

Sie verlangsamten die Schritte.

Hannes ging voraus.

Da lockerte sich dem Bub die Zunge. „Ich muß es doch einmal jemandem sagen.“

„Du mußt keine Angst haben, ich erzähle es weiter.“

„Der Vater ist nicht gut mit mir. Immer soll ich lernen und lernen. Er schaut nur aufs Zeugnis. Wenn ich nicht mehr mag und mir die Augen zufallen, schließt er mich ein. Ich darf nicht ins Bett, bis alle Aufgaben gelöst sind. Wenn ich aber einmal nicht drauskomme, hilft er mir nie. Er lacht mich noch aus und schimpft: ‚So ein dummer Bub! Da bin ich ein anderer Schüler gewesen!‘ Ich fang mich schon an zu freuen, wenn der Vater nicht nach Hause kommt.“

„Ist er oft fort?“

„Es gibt Wochen, da er keinen Abend mit uns zu Nacht ist. Sitzungen, immer wieder Sitzungen hat er, das geht oft bis zwölf. Ich höre ihn selten nach Hause kommen. Und oft muß er am Sonntag noch fort, da eine Inspektion machen und dort einen Vortrag halten.“

„Und die Mutter?“

„Die Mutter sagt nicht viel. Aber ich glaub', sie ist oft traurig. Sie hat mich auch schon ein

paarmal in Schutz genommen, wenn der Vater keinen guten Faden an mir ließ.“

Dem Noldi standen die Tränen zuvorderst. Und doch wurde ihm leichter, da er dem Gritli einmal hatte sein Herz ausschütten können. „Ich weiß nicht, wie das noch kommt! Ich weiß nicht, ob ich's aushalte, wenn es so weiter geht.“

„Du wirst natürlich aushalten,“ redete ihm Gritli zu. „Vielleicht kann ich einmal...“

„Um's Himmels Willen, nichts sagen!“ beschwor Noldi seine Vertraute. „Da hätt' ich noch mehr zu leiden.“

„Schlägt dich der Vater?“

„Und wie! Im Zorn! Ich kann doch nichts dafür, wenn etwas im Bureau nicht gegangen ist, wie er wollte!“

„Dann mußt du's entgelten?“

„Es braucht nicht viel. Er rümpft die Stirne, und das Wetter bricht los.“

„Armer Bub! Ich hab mir nie gedacht, daß es so steht bei euch zu Hause.“

Hannes hatte auf die beiden gewartet. Jetzt holten sie ihn ein, und gemeinsam setzten sie den Weg fort.

Die Sonne ging unter. Es war ein Schauspiel. Blutigrot war die Scheibe. Ihre letzten, goldnen Strahlen schickte sie in die Welt, über die Berge und in die Täler hinunter. In ein paar Hütten bligten die Fenster, als loderte ein Feuer. Nur daß kein Räuchlein aufstieg.

Seltsam, das Licht besaß keine Kraft und Wärme mehr. Es glitt an ihnen herunter und legte sich auf die Weiden und Geröllhalden wie ein geheimnisvoller Schleier. Und es beruhigte. Noldi ward leichter. Es dünkte ihn, er hätte mehr Mut, nächste Woche heimzugehen und die Schule wieder aufzunehmen. An die Mutter wollte er sich mehr halten und ihr zuliebe tun, soviel er irgendwie konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Novemberland.

Du, mein Land, in kahler Bäume Zier,
Ew'ger Heimatwandrer, nah' ich dir.
Still gewordne Straßen klopft mein Schritt,
Seliges Erinnern wandert mit.

Brache Felder im Novemberwind,
Wolken, die auf großer Reise sind,
Rabenschwärme voller Lärm und Streit,
Über mir der Schwingenschlag der Zeit.

Du, mein Land, im grauen Spätherbstduft,
Blasser Sonnenglaß und rauhe Luft.
Menschenleere Straßen klopft mein Tritt,
Scheues Zukunftshoffen wandert mit.

Jakob Heß.